

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 44=64 (1898)

**Heft:** 12

**Artikel:** Militärisches aus Deutschland

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-97262>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

gemahnt werden wollte; das hiesse die Gefahr ergründen, um ihr aus dem Wege zu gehen.

„Im Getriebe des praktischen Alltagslebens mag dies ja eine goldene Regel sein, die sich auch mit dem warnenden Sprichwort deckt: „Wer sich in Gefahr biegt, kommt darin um“, aber zur Kriegserziehung passt solche Lebensweisheit nicht. . . Von einem Vermeiden der Gefahr, von Vorsicht darf bei der Kriegserziehung gar nicht gesprochen werden.“ Und später S. 31: „Es handelt sich bei diesen Darlegungen um die Entwicklung eines Grundsatzes, nach dem die Truppe im Frieden erzogen, nicht im Kriege geführt werden soll: Verwerfung jeder Vorsicht bei Friedensübungen, die gewöhnlich Respektierung des feindlichen Feuers genannt wird.“

Man soll daher, nach dem Verfasser, sich bei den Manövern eine möglichst genaue Vorstellung von der Gefahr des Kampfes machen, aber das feindliche Feuer nicht beachten — das scheint ein schwer vereinbarer Widerspruch. Der Gedanke, die Manöver nicht als Mittel, den Kampf zu führen, die Art des Angriffes, der Besetzung, der Verteidigung einer Örtlichkeit, einer Stellung kennen zu lernen, sondern sie als ein Mittel der Truppenerziehung zu betrachten, ist zum mindesten sonderbar.

Es ist übrigens kein Verdienst tapfer zu sein, wenn der Gegner blind schießt, und mit der Verachtung der feindlichen Feuerwirkung, die sich bei einer Feldübung im Frieden nicht geltend machen kann, erzieht man den Soldaten weder zur Tapferkeit, noch zur Verachtung der Gefahr, die ihn im wirklichen Kampf eines Tages erwartet.

Zur Entwicklung der kriegerischen Tugenden, zum Pflanzen des militärischen Geistes braucht es ganz anderer Mittel als das rücksichtslose Draufgehen bei den Manövern.

Es ist schwer verständlich, wie der Verfasser mit einem grossen Aufwand an Worten und nicht ohne mit sich selbst in Widerspruch zu kommen (von S. 26 bis 41) einen Vorgang empfehlen will, der den Nutzen der Feldmanöver ausschliessen müsste.

(Fortsetzung folgt.)

## Militärisches aus Deutschland.

Einer sehr interessanten Übung, die letztes Jahr stattfand, sei hier kurz Erwähnung gethan und zwar der der Eisenbahntuppen im Legen von Feldbahnen; einer Übung in grösserem Masstabe, an der sich unter Leitung des Kommandeurs der Eisenbahnbrigade, des Generals von Rössing, 17 Kompagnien Eisenbahntuppen, 12 preussische, je 2 bayerische und sächsische und 1 württembergische, beteiligten. Die Übung fand im Gelände zwischen Belzig und Treuen-

brietzen, in der Zeit von Ende August bis gegen den 20. September im Beisein der höheren Vorgesetzten der Pionier- und Ingenieurwaffe statt. Die preussische Eisenbahnbrigade, sechs Bataillone stark, in Schöneberg bei Berlin garnisonierend, besitzt zur Übung ihrer Offiziere und Mannschaften im Bahnbetriebe und aller in dies Fach schlagenden Arbeiten, eine in mustergültigem Betriebe stehende, auch dem öffentlichen Verkehre zugängliche Bahn, die sog. „Militäreisenbahn“, die vom Berliner Militärbahnhof über Zossen, Schiessplatz Cummersdorf, Werder-Zinna, nach Jüterbog, dem grossen Artillerieschiessplatze, in einer Länge von 70,5 Kilometer führt. Genannte Bahn ist von den Eisenbahntuppen seinerzeit vollständig als normalspurige Strecke gebaut worden. Als Generalidee der Übung zugrunde liegend war angenommen worden, dass in der Nähe von Belzig eine starke feindliche Stellung gelegen, die als Schlüsselpunkt zu nehmen sei; dies sei aber nur möglich unter Heranziehung von Belagerungsartillerie. Die Eisenbahntuppen erhielten deshalb den Befehl, bis in das Vorgelände der supponierten feindlichen Stellung eine schmalspurige Feldbahn zu erbauen, die sowohl, ohne zu versagen, den Transport der Belagerungstruppen selbst, als auch vor allen Dingen den des gesamten Belagerungsmaterials an Geschützen, Munition, Bettungen etc. und des gesamten erforderlichen Verpflegungsmaterials sicher besorgen könnte. Gewiss keine kleine Aufgabe, wenn man bedenkt, dass letztere allein ein Gewicht von über 350,000 Kilogr. repräsentierten, und wenn man ferner annimmt, dass die Zeit zur Herstellung der Bahn eine verhältnismässig nur sehr kurz bemessene war. Am 27. August war ein stärkeres Erkundigungskommando vorgegangen, um die Tracés der Bahn festzulegen, diese selbst sollte vom Bahnhof Werder-Zinna, über Jüterbog, Treuenbrietzen, Sichertshof gehen, im Vorgelände bei Belzig selbst endigend, die ganze zu bauende Strecke hatte eine Länge von rund 83 Kilometern. Die Unterbaukompagnien begannen am 28. August ihre Arbeit, während gleichzeitig andere Abteilungen die Herstellung einer Telegraphen- und Telephonlinie längs der ganzen Strecke begannen. Am 30. August traten die Oberbaukompagnien in Thätigkeit. Es wurde von diesem Tage an bis inkl. 7. September mit Zuhülfenahme einer Nacht, aber Fortfall eines Sonntages, sehr anstrengend gearbeitet; das beste Zeugnis dafür ist wohl das, dass im Laufe eines jeden der 8 Arbeitstage cirka 10 Kilometer Bahnlinie vollendet wurden. Nicht allein dass verschiedene grössere und kleinere Brücken in dauerhafter Holzkonstruktion herzustellen waren, nein, es mussten auch noch zwei Viadukte, grösstenteils

Eisenkonstruktion, erstellt werden. Am 8. September begann vom Bahnhofe Werder-Zinna aus, der Transport der eintreffenden Vollbahnzüge nach dem eigens dazu erstellten Übergangs- und Umladebahnhöfen gleichen Namens. In täglich 14 Zügen wurde vom Umladebahnhof Werder-Zinna vom 9. bis 16. September nicht allein das ganze Garde-Fussartillerieregiment, sondern auch der gesamte Belagerungstrain, Geschütze allerschwersten Kalibers, Unmassen von Munition und Verpflegungsgegenständen, ohne die mindeste Störung und ohne jeden Zwischenfall auf die schmalspurigen Wagen verladen und auf der eben erbauten Feldbahn befördert. Die Artillerie hatte indessen die Batterien erbaut, die Geschütze wurden eingefahren und am 17. September begann der Angriff — allerdings mit Manöverkartuschen — auf die supponierte feindliche Stellung. Vom 18. September an begann der Abbau der gesamten Strecke, sowie der Rücktransport der Truppen, Geschütze, Munition, Materialien und Verpflegungsgegenstände. Alles dies war bis zum 29. September vollendet. Mit gerechtem Stolze dürfen Offiziere und Mannschaften unserer braven Eisenbahntruppen auf diese kurz erwähnten vorzüglichen Leistungen zurückblicken. Erwähnt sei noch, dass trotz der sehr grossen Anstrengungen der Krankenstand nur ein minimaler war.

Von den gegenwärtig Armeekorps der deutschen Armee kommandierenden Generälen ist der älteste der General von Götze, VII. Armeekorps, 68 Jahre alt; diesem folgen die Kommandeure des IX., XII. und XVII. Armeekorps, Graf Waldersee, Prinz Georg von Sachsen und von Lentze, 65—66 Jahre alt, demnächst 63½ Jahre alt der General von Seebeck, X. Armeekorps; 62½ Jahre alt sind die Generäle Graf Finkenstein, I. Armeekorps, und von Xylander, II. Bayerisches Armeekorps. Im Alter von 61½ bis 62 Jahren stehen die Generäle von Blomberg, von Wittich und Graf Häseler, II., XI. und XVI. Armeekorps; es folgen mit 60—61½ Jahren die Generäle von Lindequist und von Bülow, XIII. und XIV. Armeekorps. Jetzt folgen mit einem Altersunterschiede von 4—5 Jahren gegen die letztgenannten Herren, die Generäle von Borek-Polach, von Liegnitz, von Klitzing, von Bomsdorf, Freiherr von Falkenstein, Kommandeure des Garde-, III., IV., V. und XV. Armeekorps, die zwischen 55 bis 57 Jahre zählen. Den Beschluss machen noch drei fürstliche kommandierende Generäle, der Erbprinz von Meiningen, VI. Armeekorps, 47 Jahre alt, der Prinz Arnulf von Bayern, I. bayerisches Armeekorps, 45½ Jahre alt; der Benjamin der kommandierenden Generäle ist der des VIII. Armeekorps der Erbrossherzog Friedrich von Baden, 40½

Jahre alt. Zwischen dem jüngsten und dem ältesten kommandierenden General der deutschen Armee ist ein Altersunterschied von 28 Jahren, der letztere ist aber auch kein Prinz, wie der erstere!!

Ein ganz hervorragender Offizier, der von 1890 bis 1895 das XIII. königl. württembergische Armeekorps, sein heimatliches Korps kommandierte, der General Wilhelm von Wœlkern, feierte im letzten Herbst im Alter von 68 Jahren den Tag, an dem er vor fünfzig Jahren Soldat wurde. Dem württembergischen Wappensprüche „Furchtlos und treu“ hat er allewege Ehre gemacht. In hervorragender Weise that der Jubilar sich hervor am Tage von Sedan und an dem blutigen Tage von Champigny vor Paris. In ersterer Schlacht gelang es ihm, mit seinem Bataillone und einer Batterie die Vortruppen des französischen Korps Vinoy zurückzuwerfen und bei Champigny war er es, der mit seinem Bataillone mit schlagenden Tambours, durch keine Verluste sich aufhalten lassend, unaufhaltsam vordrang und so den entscheidenden Anstoss zu der Erstürmung des wichtigen Knotenpunktes des Berges Mesly gab. v. S.

**Karte der Umgegend von Konstantinopel**, unter Benützung der älteren Aufnahmen (1888 bis 1895) erweitert, bearbeitet und gezeichnet von C. Freiherr von der Goltz-Pascha, königl. Preuss. Generallieut. und Kommandeur der V. Division, kaiserl. ottomanischer Marschall a. D. Berlin, Schall und Grund. Preis Fr. 5. 35.

Die schön gezeichnete Karte ist im Masstab von 1 : 100,000 gehalten. Der senkrechte Abstand der Niveaulinien beträgt 10 m.

Auf 25 Seiten Text erhalten wir Aufschluss über die Entstehung der Karte und eine Anzahl erläuternde Erklärungen, welche wesentlich zum bessern Verständnis und zu genauerer Ortskenntnis beitragen.

### Eidgenossenschaft.

— (Ernennung.) Zum Kommandanten des Bataillons 129, I. Aufgebot, wird Herr Major Bürgi, Anton, in Wyl (St. Gallen), ernannt.

— (Militärdepartement.) Vakante Stelle: Sanitätsinstruktor II. Klasse. Erfordernisse: Kenntnis der zwei Hauptlandessprachen. Besoldung: Fr. 3000 bis 4500. Anmeldungstermin: 31. März 1898. Anmeldung an: schweiz. Militärdepartement.

— (Abänderung der Beförderungsvorschrift.) Aus dem Bundesrat vom 12. März wird berichtet: Betreffend Abänderung der Verordnung über die Ernennung und Beförderung von Offizieren und Unteroffizieren, vom 24. April 1885 wird beschlossen: Die hiernach erwähnten Artikel erhalten folgende Fassung:

Art. 1, § 5, litt. b. Kanonier-Wachtmeister, Korporale der Positions-Artillerie und Train-Korporale. Die in die Unteroffiziersschulen bezogenen Gefreiten können nur